

## Predigt und Anspiel im Sing&Pray-Gottesdienst am 16.9.18; Irgendwie anders/ Michael Paul

### Anspiel

Irgendwie anders

Junge Frau (Gabi) wühlt verzweifelt in ihrer blauen Mülltonne: Papiere fliegen aus der Tonne auf den Boden.

Gabi: „Mensch, ich Idiot. Wo habe ich es denn hin? Ich könnte verrückt werden. Ich bin so blöd!“

Andere junge Frau (Lena) mit gelbem Regenschirm geht an der verzweifelt Suchenden pfeifend oder singend, beschwingt und tänzerisch vorüber:

Lena: „Hallo, was ist denn hier los? Hier fliegen ja die Fetzen, Papierfetzen!“

Gabi: „Stör mich bitte nicht! Ich könnte verrückt werden! Ich habe es weggeworfen, ich Idiot!“

Lena: „Ja, manchmal muss man auch Dinge wegwerfen. Mache ich übrigens auch. Ich habe gerade gestern auch bei mir ausgemistet. Deshalb ist man doch kein Idiot! Außerdem müsstest Du auch Idiotin sagen! Du bist doch eine Frau! (singt oder pfeift wieder beschwingt:) Kommt ein Vöglein geflogen...“

Gabi: „Sag mal, wer hat Dich eigentlich so schlau gemacht? Und was hängst Du Dich in meine Angelegenheiten? Wenn ich zu mir Idiot sage, kann Dir das doch egal sein. Warum bist Du eigentlich so unverschämt fröhlich? Das nervt! -- Natürlich muss man auch manchmal ausmisten! Aber man sollte dann nicht das Falsche wegwerfen!“

Lena: „Warum bist Du gleich so ärgerlich? Ich wollte doch nur nett sein! Es ist so ein schöner Tag! – Selbstverständlich sollte man nicht das Falsche wegwerfen, sondern das Richtige. Ausmisten ist wichtig. Ich habe z.B. gestern z.B. meine Angst ausgemistet! Ich hatte in den letzten Wochen so viel Angst. Chemnitz: Dass unsere Gesellschaft sich spaltet: Das macht mir Angst! Aber viel schlimmer noch: Die Angst, meinen Ansprüchen nicht gerecht zu werden, meine Leistung nicht zu bringen. Die Angst, dass mir irgendwann jemand sagt: „Durchgefallen! Du hast es nicht geschafft! Aber ich habe ausgemistet! Ich bin frei! – Singt: „Fuchs du hast die Ganz gestohlen (oder was anderes)...!“

Gabi: „Du hast doch einen Knall! Wie soll das denn gehen? Die Angst wegwerfen – Das kann man doch nicht einfach! Angst ist doch auch nicht nur schlecht! Angst macht Dich achtsam, aufmerksam. Wenn Du gar keine Angst mehr hast, wirst Du leichtsinnig. – Ich bin sicher, irgendwo ist die Angst bei Dir noch da! Du hast sie bestenfalls unter den Teppich gekehrt, aber dort tut sie ihr Werk.“

Lena: „Nein, ich habe keine Angst mehr. Ich habe sie endgültig entsorgt! – Aber sage Mal: Was hast Du eigentlich weggeschmissen? Was suchst Du jetzt so verzweifelt?“

Gabi: „Ich habe mein VERTRAUEN weggeworfen, mein Gottvertrauen!“

Lena: „Wann hast Du das weggeworfen? Gestern?“

Gabi: „Nein, Vertrauen wirft man nicht an einem Tag weg. Über die letzten Wochen, Monate, vielleicht Jahre habe ich es weggeworfen. Immer so ein Bisschen! Ich habe es gar nicht gemerkt, wie mein Gottvertrauen immer kleiner wurde.“

Lena: „Und warum ist das so wichtig: Gottvertrauen? So etwas braucht man doch gar nicht!“

Gabi: „Doch, das braucht man. Man braucht es z.B. in der Angst, versagt zu haben oder nicht recht zu sein. Man braucht es in der Uni, an der Arbeit, beim Sport oder im Urlaub. Gottvertrauen braucht man bei der Geburt und am Grab. Die Angst kann überall hinkommen. Aber mit Gottvertrauen können wir auch mit unserer Angst leben, sie bändigen, mit ihr umgehen.“

Lena: „Pah! Ich habe keine Angst mehr! Ich habe meine Angst entsorgt! Ich brauche kein Gottvertrauen!“ – Geht pfeifend davon!

Gabi- zur Gemeinde gewandt: „Ich brauche es aber, ganz dringend. Und ich werde nicht aufhören, es zu suchen.“ – Kramt wieder im Mülleimer wie ein Maulwurf. Die Fetzen fliegen.

### **Predigt**

Ich lese den Predigttext:

Hebr.10,35-36

35 Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.

36 Geduld aber habt ihr nötig, auf dass ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt.

Ihr Lieben,

ich habe auch schon an unserer blauen Mülltonne gestanden und darin nach etwas gesucht, was ich aus Versehen weggeworfen habe. Da muss man aufpassen, nicht wahr! Natürlich ist es wichtig, auszumisten. Ich sollte das viel öfter tun! Aber bitte das Richtige ausmisten! Das Falsche wegzuwerfen kann verhängnisvoll sein. Es kann ziemlich teuer werden. „*Das Verheißene*“ kann es uns kosten, sagt der Hebräerbrief. Und er meint damit nicht weniger als „das Leben“.

**Haben Sie Ihr „Vertrauen“ noch?** Vielleicht ist es das Kostbarste, was wir

haben: Vertrauen. Ich bin einmal einem Menschen begegnet, der sagte: „Ich kann nicht vertrauen.“ Dieser Mensch hatte sein Vertrauen aber nicht weggeworfen. Wahrscheinlich hatte er es nie besessen. Und was man nicht besitzt, kann man auch nicht wegwerfen. Seine Mutter liebte ihn nicht, liebte die kleine Schwester, aber nicht ihn. Sein Vater schlug ihn, missbrauchte ihn. Er hatte nie Vertrauen bilden können, verweigerte die Hand denen, die sie ihm anboten, - denn er vertraute nicht. Er versäumte Liebe, Kameradschaft, Freundschaft, denn jeder, der sich ihm näherte, wurde mit Misstrauen bedacht. Und er hatte Angst, fürchterliche Angst! Denn er war es gewohnt, harte Strafen zu empfangen, wenn er auch nur kleine Fehler machte. Und deshalb machte er lieber nichts mehr, um keine Fehler zu machen. Er riskierte nichts. Und Ihr kennt das Sprichwort: „Wer nicht wagt, der nicht gewinnt!“ Wer kein Vertrauen hat, der wagt nichts mehr. Und wer nichts wagt, kommt nicht voran, gewinnt keinen guten Beruf, gewinnt keinen Lebenspartner/Ehepartner. Vertrauen bedeutet: Fehler machen zu dürfen. Trotz Fehler geliebt zu sein. Haben Sie Ihr Vertrauen noch? Haben Sie es überhaupt je erlangt? Vielleicht haben Menschen Ihnen von vornherein das Vertrauen schwer oder unmöglich gemacht.

„Wie können wir leben?“, fragen die Meisten. Aber das ist die falsche Frage: Da hat ein Ordensmann in Krakau bei dem Priester und Philosophen **Josef Tischner** einen Krankenbesuch gemacht. Tischner lag mit einer schweren Kehlkopf-Erkrankung im Krankenhaus. Im Lauf der Begegnung erwähnte der Ordensmann, dass er demnächst ein Seminar halten werde: „Wie können wir leben?“ werde das Thema lauten. „Können Sie mir nicht ein paar Gedanken zu diesem Thema mit auf den Weg geben?“, war die Bitte des Ordensmannes an den Kranken Josef Tischner. Die Antwort des großen Geistlichen war knapp und provozierend: Nicht das Wie-wir-leben-Können sei wichtig, sagte Tischner. Entscheidend sei vielmehr „mit wem wir leben“.

**Mit wem** leben wir? Das ist die entscheidende Frage! Welche Menschen sind uns zur Seite gestellt? Leben wir mit Menschen, die in uns das Vertrauen stärken? Oder leben wir mit Menschen, die uns das Vertrauen rauben, zerstören, es erst gar nicht aufkommen lassen?

„**Werft euer Vertrauen nicht weg!**“ Der Hebräerbrief wendet sich an Menschen, die bereits Vertrauen haben. Wodurch haben sie Vertrauen erlangt? Nicht durch sich selbst, durch Kampf und Aufraffen. Vertrauen gewinnen wir nicht durch Ringen und Machen. Vertrauen gewinnen wir durch den Umgang mit einem Vertrauenswürdigen, mit einem, der uns annimmt und liebt, der uns auffängt, wenn wir fallen, der uns die Lasten abnimmt, wenn wir zusammenbrechen und für uns stirbt, damit wir leben. Vertrauen gewinnen wir durch Jesus.

**Was ist irgendwie anders?** Gelbe Regenschirme? Menschen, die ihre eigene Angst entsorgt haben – oder meinen, sie entsorgt zu haben? Nein, Ihr Lieben, das ist irgendwie anders, wenn plötzlich jemand Vertrauen fassen kann, der im Leben immer wieder enttäuscht wurde. Für mich ist es **die wunderbarste Ge-**

**schichte**, als diese **Sünderin vor Jesus** kniete (Lk.7,36-50). Alle haben ihr das Vertrauen entzogen. Die Menschen haben sie abgestempelt und aussortiert. Aber dann kniet sie vor diesem Jesus und öffnet das Alabastergefäß und gießt das Öl auf seine Füße und trocknet mit ihren Haaren seine Füße ab. Woher hat sie dieses Vertrauen? Sie, die in ihren eigenen Augen und in den Augen der anderen nichts mehr galt, steht plötzlich in der Mitte. Vertrauen! Der Psychotherapeut **Stephan Kopelent** hat es so formuliert: „Heilung beginnt dort, wo wir Menschen, die ausgegrenzt werden, alle Aufmerksamkeit schenken, wo wir ihnen einen zentralen Platz einräumen, wo wir sie für wichtig und wertvoll nehmen. Dort, wo wir zu ihnen sagen: Steht auf und stellt euch in die Mitte!“ Die Sünderin steht in der Mitte, mitten zwischen den Jüngern, den Heiligen und Gerechten. Jesus hat sie dort hingestellt durch seine Liebe. Und Jesus lässt sie dort stehen, schickt sie nicht weg, hält die Empörung aus, die sich in den Gesichtern der Frommen ausdrückt. „DIE in der Mitte?“ Und dass Jesus sie dort „in der Mitte“ stehen lässt, das gibt ihr Mut, Freiheit, Zuversicht, Vertrauen. Und sie, die Sünderin, wagt sich, ihn, Jesus, den Sohn Gottes, zu berühren, ihn zu küssen, ihm sich zu schenken, ihm alles zu geben. Das ist das Vertrauen, das der Hebräerbrief meint. Ursprünglich heißt dieses Wort „**FREIMUT**“! Frei, vor das Heilige zu treten. Eine offene Tür bei Gott. Vertrauen, dass er Dich segnet, Deinen unvollkommenen Dienst annimmt, dass er aus Deinen Sünderhänden Segen wirkt bei anderen, dass er mit Deiner Zunge, die schon so viel Böses geredet hat, Frieden schafft, Leben weckt, Gottes Wort wirkt. Vertrauen, dass Du in Gottes Augen heilig bist und gerecht, weil Jesus Deine Last getragen hat. Dieses Vertrauen, dieser Freimut wagt etwas. Dieses Vertrauen, das Jesus mit seiner Kreuzesliebe wirkt, riskiert etwas, riskiert sich und gewinnt das Leben. Da stehen Sünder, so wie ich einer bin, auf der Kanzel und wagen sich, das Reich Gottes zu verkündigen. Freimut, Vertrauen! Nichts anderes bringt mich dazu. Da haben Mitarbeiter der Gemeinde das Vertrauen, dass ihr Dienst Gottes Hilfe bringt, Menschen zum Segen wird, obwohl diese Mitarbeiter immer wieder auch ihr eigenes Ungenügen erfahren. Vertrauen, Freimut. Haben Sie Ihr Vertrauen noch? Oder haben Sie es wieder weggeworfen? **Wie wirft man Vertrauen weg?** Das geschieht nicht mit einem Mal, Ihr Lieben. Das geschieht meist ganz heimlich, in kleinen Trippelschritten. Ich erinnere mich an eine Formulierung, die ich sehr treffen finde: „Du verlierst nicht den Glauben. Dein Glaube verliert lediglich die Kraft, Deinem Leben Gestalt zu geben.“ So ist es doch: Nein, wir haben doch nicht unseren Glauben verloren! Aber der Glaube gibt unserem Leben keine Gestalt mehr. Unser Glaube macht uns nicht mehr mutig in die Mitte zu treten, vor Jesus zu treten. Unsere Versäumnisse, Fehler und Sünden nehmen uns den Mut, von unserem Gebet wirklich etwas zu erhoffen. Ich ertappe mich doch oft dabei, wie es mir schwer fällt zu glauben, dass Gott *mein* Gebet wirklich erhören könnte. Ganz langsam, Stück um Stück, weicht das Vertrauen aus unseren Gebeten, weil unsere Sünden in den Mittelpunkt treten und nicht mehr der Eine, der sagt: „Dir sind Deine Sünden vergeben!“ Und deshalb werden unsere Gebete oft so kraftlos, weil wir uns selbst se-

hen und nicht Christus, weil wir unsere Unwürdigkeit sehen und nicht Jesu Liebe, die das Kreuz für uns trägt.

„Werft euer Vertrauen nicht weg!“ Stück um Stück werfen wir weg, heimlich, hier ein Bisschen, dort ein wenig. Wegen unserer Sünden z.B. tun wir das. Aber nicht nur deshalb. Auch wegen der Leiden, die wir tragen müssen. Die Christen damals, an die sich der Hebräerbrief wendet, wurden wegen ihres Glaubens ausgelacht, verachtet, bedrängt und verfolgt. Und wenn man so leiden muss, fragt man sich ja auch, warum Gott einem nicht hilft. Hat er keine Macht, zu helfen? Oder viel schlimmer: Steht er vielleicht doch nicht hinter uns? Ist er vielleicht doch nicht ganz für uns? Vergibt er mir doch nicht alle meine Sünden?

„**Werft euer Vertrauen nicht weg!**“ Eure Freiheit zum Gebet, Eure Freude zum Bekenntnis Eures Glaubens, Eure Kraft, wieder aufzustehen, wenn Ihr gefallen seid. Eure Freude, mit anderen Christen euch zu treffen im Gottesdienst. Euren Mut, für andere Lasten zu tragen, Sünden zu vergeben. Werft das auch in Euren Leiden nicht weg, wenn Ihr Krankheiten tragen müsst, wenn sich Erfolge Eurer Arbeit nicht einstellen! Eure Leiden bedeuten nicht, dass Gott nicht mehr hinter Euch steht und dass er seinen Segen aus Eurem Leben wegnimmt und Euch nicht mehr liebt. Der Hebräerbrief bringt hier einen ganz wichtigen Begriff ein: GELDULD. „**Geduld habt ihr nötig, auf dass ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt.**“

Geduld kann heißen: Durchhalten. Die Dunkelheit aushalten. Und auch wenn Du das Licht Gottes in Deiner Dunkelheit nicht siehst, trotzdem an sein Licht glauben. Und auch wenn Du seine Hilfe nicht spürst, trotzdem an der Hoffnung seiner „Macht zu helfen“ festzuhalten. Glaube der Liebe Gottes, die Dir den Gekreuzigten schenkt, mehr, als Deinen Leiden und der scheinbaren ausbleibenden Hilfe. Und wende Deinen Blick auch in die Zukunft: Dir ist **das Ewige Leben** verheißt. Manchmal muss man um des großen Zieles willen auch die gegenwärtigen Lasten tragen. Wer ein Haus bauen will, muss Steine schleppen, Lasten tragen. Eine Frau, die ein Kind bekommen möchte, muss die Schmerzen der Geburt aushalten. Haben wir noch das große Ziel im Blick: Ewigkeit? Oder ist uns die gegenwärtige Freude alles geworden? Brauchen wir nicht manchmal sogar die Leidenszeiten, damit wir unseren Blick nicht nur auf das gegenwärtige Glück richten, sondern unser Ziel wieder sehen lernen?

**Werft Euer Vertrauen nicht weg! Lebt irgendwie anders!** Es sind nicht die Leute mit den gelben Schirmen, die irgendwie anders leben, Leute, die ihre Angst entsorgt, ihre Fehler aufs Minimum reduziert, ihre Leistung optimiert haben. Gott sucht keine Helden. Irgendwie anders leben heißt vielmehr: Vertrauen leben, Freimut haben. Und wenn wir es weggeworfen haben, dann lasst uns wieder auf die Suche nach ihm machen. Lass Dich von Jesus in die Mitte stellen, direkt vor Gott. Gib Deiner Sünde nicht die Macht, Dich an den Rand zu drängen oder ganz von Gott weg. Gib Christus in Deinem Leben die Macht, gegen Deine Angst aufzustehen und wirklich wieder zu beten, zu hoffen und Steine zu tragen, weil Du ein herrliches Ziel hast, ein himmlisches Haus, das verheißt ist. Oder um es zum Schluss mit **Franz von Sales** zu sagen: „Wenn dein Herz

wandert oder leidet, dann bringe es wieder behutsam an seinen Platz zurück und versetze es sanft in die Gegenwart deines Herrn. Und selbst wenn du nichts getan hast in deinem ganzen Leben, außer dein Herz zurückzubringen und wieder in die Gegenwart unseres Gottes zu versetzen, obgleich es jedes Mal wieder fortlief, nachdem du es zurückgeholt hattest, dann hast du dein Leben wohl erfüllt.“ Amen